



Die Ausstellung «Going Places. Aller-Retour» vereint 20 Positionen von Kunstschaffenden, die 2014 mit einem Stipendium des Atelier Mondial in der Welt unterwegs waren. Am Anfang stand die Überlegung, warum gehen wir überhaupt weg? Und was bringen wir von einem Auslandsaufenthalt zurück? Das haben wir mit den Kunstschaffenden diskutiert, bei einem gemeinsamen Essen, an einer langen Tafel. Uns schien die Gastlichkeit als Gegenpol zum Fremdsein im Ausland in diesem Zusammenhang zentral. So baten wir die Künstler und Künstlerinnen um ein Werk für die Ausstellung, welches die Erfahrung von Aufbrechen und Zurückkommen in sich birgt, respektive zum Ausdruck bringt.

«Starfighter» von Zora Kreuzer im Treppenhaus arbeitet explizit ohne Tageslicht. Minimal aus dem Lot gebracht, scheint das Lichtobjekt sich nach rechts zu drehen. Das Werk schuf Zora Kreuzer in Australien. Es wird zu einem Fixpunkt ausserhalb des Salon Mondial. Hoch positioniert gleicht es einem Fixstern, ist wegweisend zur Ausstellung. Selbst wenn es nicht direkt im Blickfeld der Betrachtenden liegt, sehen sie von Weitem das farbige Licht leuchten.

Die Werke, die um den Salon Mondial herum gezeigt werden, sind subtile Einblicke in den Atelieraufenthalt von Verena Thürkauf, Anja Braun und Andreas von Ow. Es sind ruhige Werke, die viel Raum für sich brauchen, und die stark mit dem Tageslicht interagieren. Das Werk von Verena Thürkauf im Vorraum der Gastateliers hier in Basel ist ein Modell ihres Wohnateliers in Berlin. Tropfen roter Tusche hat sie durch Kippen in Bewegung gebracht, woraus den seitlichen Wänden entlang Linien entstanden. «Mother of Pearl (Nebra)» von Andreas von Ow im Korridor hält den Sonneneinfall durch das Oberfenster fest. Diese Sonnenuhr hat er erstmals während seines Gastaufenthalts in Rotterdam erstellt, für «Going Places. Aller-Retour» hat er sie raumbezogen umgesetzt. Gegenüber sind einzelne textile Objekte von Mirjam Spooler platziert. Sie gehören zu den sechs Teilen von «Nine Times Nine» in der Cuisine Mondial. Im Vorraum zur Cuisine Mondial ist das Werk von Anja Braun zu sehen. Es stellt den Blick dar, den man im Ausland hat. Das Video zeigt einen Mann, der vor einem Spital sitzt. Wir warten hier mit dem Mann, gehen mit der Dämmerung in die Nacht hinein, bis unser Warten jenes des Mannes überdauert.

«Salon Mondial», der Name des eigentlichen Ausstellungsraums, wird wörtlich verstanden. Die Atmosphäre gleicht der warmen Stimmung einer Stube. Gleich beim Eingang trifft man auf die gemauerte Plastik «Utility Mama» von Pawel Ferus, die an die Townships in Johannesburg erinnert: eine weiche Kunstfaserdecke eingemauert in aufgetürmte Backsteine. Rechts daneben steht Stefan Hösl und Andrea Mihaljevics «Watch Tapiola». Aus einer Kartonkiste findet in eine andere Kartonkiste hinein eine Projektion statt, zu sehen ist der Ausblick aus dem Atelierfenster der Künstler in Helsinki, wobei er sich wie ein Chronos verhält. Zu beobachten ist, wie die Zeit vergeht, wie sich der Ausblick durch die Tages- und Jahreszeiten verändert. Auf der gegenüberliegenden Seite der Brief von Mandla Reuter, den er sich selbst geschickt hat. Der Brief legt einen Weg zurück und gelangt nicht wie üblich an einen Empfänger, sondern zurück an seinen Absender. Ähnlich wie bei einer Reise: Retour kommen an den Ort, wo man gestartet ist. Auf dem Boden in der linken Raumhälfte liegen Fundstücke von Max Leiß, die er aus Paris mitgebracht hat. «Place d'Aligre» sind bearbeitete Schuhspanner. Und in Raphael Stuckys Video «Tier I» rechts davon: Ebenfalls Lieengelassenes in Paris. Abfall in Bewegung.

An der Wand, die beim Betreten des Raums sogleich sichtbar wird, hängt mit «Double Happiness» von Sibylle Hauert auch Ausgedientes. Zigaretenschachteln einer chinesischen Zigarettenmarke, aus denen Licht strahlt und wieder verblasst. In regelmässigen Abständen aufgehängt, aber auch in regelmässigen Abständen erstrahlend und verblappend.

Zentral platziert steht ein Holztisch, der die Gastlichkeit als Ausgangspunkt der Ausstellung repräsentiert. Die kuratorische Haltung manifestiert sich damit mitten im Ausstellungsraum. Sozusagen als materialisiertes Statement. Auf dem Tisch liegt ein weiteres Statement: Das Manifest von Mathilde Sauzet «Manifeste pour un art de vivre, coûte que coûte». Die Kritikerin hat sich theoretisch damit auseinandergesetzt, wie wir mit Kunst, wie wir Kunst leben.

Auf der Wandkonsole hinter dem Tisch hat Capucine Vandebrouck gerahmte Photogramme aufgestellt. «La mémoire de l'eau» sind Photogramme von Eis, Wasser und Wasserdampf. Flüchtlings, das die Künstlerin festhält. Für «Going Places. Aller-Retour» steht ihre Arbeit in Verbindung mit Raphael Stuckys weiterer Videoarbeit gleich daneben. Im gesenkten Blick des Künstlers, aufgezeichnet mit der Videokamera, ist fließendes Wasser. Auch hier, formal anders umgesetzt, geht es um ein Festhalten von Wasser als flüchtiges Element. Tobias Madisons Arbeit nimmt das Motiv des Fensters auf, in dem er aber den Ausblick bewusst leer lässt.

Claire Hannicq zeigt an der Wand neben der Tür zur Cuisine Mondial Bleiformen. Sie verwendet Blei als Ausgangsmaterial, es wird immer wieder eingeschmolzen, dadurch verschwinden die Formen wieder. Daher auch der Titel: «Les disparaissants». Dazu gehören die Codes auf dem Tisch der Gastlichkeit, die der Besucher und die Besucherin mit nach Hause nehmen dürfen. Auf der Webseite kann man sich mittels des Codes einloggen und ein einziges Mal ein Bild einsehen, bevor es für immer verschwindet. In dem kleineren, geschlosseneren Raum steht – nicht zuletzt auch durch seinen Modellcharakter etwas verloren wirkend – David Berwegers kleiner Papierkamin «Französischer Cartoon».

Im selben Raum verweisen zwei paar Schuhe und der zu vernehmende Sound auf die Performance «Kakitsubata» von Gwen van den Eijnde, die erstmals hier im Salon Mondial stattgefunden hatte. Der Künstler war in Japan und hat von dort die Schuhe mitgenommen und die traditionellen japanischen Klänge in der elektronischen Musik für die Performance. Klarer könnte der Einfluss einer anderen Kultur mit ihren Traditionen auf die eigene Realität nicht sichtbar werden. Dieser Einfluss ist kennzeichnend für den Prozess von Weggehen und Zurückkommen, und hier in spezifischer Weise für «Going Places. Aller-Retour». Ein weiteres «Fenster» von Raphael Stucky hat hier Textiles im Fokus. Durch die Luft aus einem Metroschacht werden die Resten von Kleidungsstücken in Bewegung versetzt. Das Stichwort «Textiles» lenkt uns in die Cuisine Mondial, wo textile Objekte von Mirjam Spooler zu sehen sind. Es sind Seidenstoffe, die Mirjam Spooler in Delhi entworfen und gefärbt hat, die dann teilweise mit einem Gürtel in einer Performance getragen wurden. Insgesamt gehören neun Objekte zur Arbeit, die über den Raum hinaus bis in den Korridor hinaus gesehen in der gleichen Reihenfolge platziert wurden, wie sie die Performance vorgibt. Die zwei Gemälde «Lynx» und «Yellow River» von Jon Merz an der Wand zum Salon nehmen die Stimmung des Salons vorweg. Gegenüber Angelika Schoris «Unbekannt», die sich mit der Reflexion von Farbe auseinandersetzt. Sie spannt quer durch die Räume eine Verbindung zum Werk von Zora Kreuzer im Treppenhaus. Zwei Aspekte kommen bei ihren Arbeiten zusammen: Das Ausloten der Farbigkeit von Lichtquellen und die raumbezogene Installation. Bei beiden Positionen geht es um die Wechselwirkung von Farben und Licht, von einem Lichtspektrum, das Farben erzeugt und Farben, die Licht abgeben.

Zur Ausstellung erscheint eine Publikation, die aus einer eigenständigen Perspektive den Prozess von «Aller-Retour» in den Fokus nimmt. Sie bildet keine Werke ab, sondern gibt einen Einblick in den Atelieraufenthalt der Künstlerinnen und Künstler. Wir wollten dafür von ihnen wissen, was sie im Ausland gefunden und mit nach Hause gebracht haben – als ein Kristallisationspunkt zwischen Weggehen und Zurückkommen.

*Susanne König und Vanessa Simili*